

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1884

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1884

**Signatur:** XIX/218.4-2,1884

**Strukturtyp:** volume

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1884/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/)

  

**Abschnitt:** Vereinsnachrichten

**Strukturtyp:** article

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1884/331/LOG\\_0096/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/331/LOG_0096/)

theiligung von etwa 50 Personen gibt das rund 500 Personen, darunter überall die kompetentesten Weinkenner, welche sich überzeugen mußten, daß das Anthropin kein „Schwindel“ und das Humanisirungsverfahren ein geradezu verblüffendes Verbesserungsmittel für unsere Getränke ist, dem gegenüber all das dumme Geschrei von bloßen Schwatzern und Schreibern verstummen muß. Je größer dieses Geschrei war, um so größer ist jetzt meine Satisfaction, und ich bin überzeugt, daß das Anthropin noch mehr als das Wollregime geeignet ist, der Welt die Augen über ihre bisherige unbegreifliche Stumpfheit zu öffnen und sie für die praktische Durchführung meiner hygienischen Reformen in immer weiterem Umfang zu gewinnen. Ich werde deshalb für die nächste Serie von Vortragsreisen im Frühjahr diesem Verfahren, Weinproben abzuhalten, treu bleiben.

Durch die abgelaufenen Reisen sind ferner in 14 neuen Städten die Saatkörner ausgestreut worden, aus denen unsere Sache hervorzuwächst, während ich mich in 3 Städten von dem Gedeihen der früheren Aussaat überzeugen konnte. Soweit jetzt schon ein Urtheil möglich ist, glaube ich, daß in Deutschland unsere Bewegung zweierlei Brennpunkte gewinnen wird, von denen aus die schwerer zugänglichen Theile erobert werden. Für den einen Brennpunkt halte ich Sachsen, wo die bekannte zähe Energie und Rührigkeit, die dem sächsischen Volksstamm eigen ist und die ihn schon bei einer Reihe großer Bewegungen auf verschiedenen Gebieten zum Führer gemacht hat, auch in den Dienst unsrer Sache getreten ist. Der zweite Brennpunkt, bezw. eine Kette solcher, scheinen mir die Seestädte zu werden, und zwar natürlich die größte derselben, Hamburg, voran. In letzterem kommt nicht bloß die Energie des Seestädters, sondern auch dessen vorherrschend praktischer Sinn zum Ausdruck.

Mit diesem Ausspruch will ich Berlin nicht in den Schatten stellen, sondern nur das charakterisiren, daß in den genannten Orten die Bewegung auf geringere Hindernisse stößt. Gefährliche Gegner unsrer gemeinsamen Sache sind Vorurtheil, Dogmatismus, bureaukratische Intoleranz bezw. Unzugänglichkeit und die aktive Feindschaft verletzter Interessentkreise, und mit diesen Mächten ist in Berlin mehr zu rechnen als irgendwo. Dazu kommt, daß bei der Jagd und dem Strudel des hauptstädtischen Lebens alles Neue viel schwieriger dazu gelangt, sich ernsthafte Beachtung zu erkämpfen. Daß die Berliner Freunde muthig und energisch für die Sache arbeiten, geht u. a. auch aus der Berliner Festfeier hervor (Näheres siehe unten). —

Jäger.

### Vereinsnachrichten.

Vom „Bremer Verein Jäger“ erhalte ich unterm 27. Nov. folgenden Bericht:

Geehrter Herr Professor! Mit gegenwärtigen Zeilen gestatte ich mir Ihnen einen kurzen Bericht über unseren ersten Damenabend abzustatten, den wir am 23. d. Mts., wie ich Ihnen bereits mittheilte, feierten.

Leider war wenige Tage vorher durch den Zusammenbruch der hiesigen Vereinsbank eine Katastrophe über unsere Stadt hereingebrochen, von der auch Mitglieder unseres Vereins, sei es direkt oder indirekt, betroffen sind und so wurde das Zustandekommen des Festes beinahe in Frage gestellt.

Indeß der Muth der Wollenen, der auch in trüben Tagen sich bewährt, raffte sich auf und wir sagten uns, gerade in solchen Tagen ist eine fröhlich harmlose Zusammenkunft ganz besonders gerechtfertigt, um die Seele einmal von der Schlacke der Alltäglichkeit zu befreien.

So versammelten sich etwas über 30 Personen am Sonntag Abend im hiesigen Gesellschaftshause. Herr Kaufmann, Provisor der Reif'schen Apotheke hier, hielt, nachdem Herr Lewinger die Wollenen mit kräftigen Worten begrüßt hatte, einen Vortrag über Gesundheitspflege im Allgemeinen und dann ging es, da hiemit der ernstere Theil erledigt war, zur Tafel.

Musikalische und Gesangsvorträge zeugten davon, daß unser kleiner Verein eine Reihe tüchtiger Dilettanten besitzt, auf die er stolz sein darf, und als schließlich unsere Herren Hellbach und Steinede, Künstler unseres Stadttheaters, uns durch köstliche Vorträge erfreuten, da war die Stimmung eine so allgemein gehobene, wie sie nur ein gelungenes Fest hervorrufen kann.

Kräftige Toaste und launige Tafellieder, von denen ich Ihnen ein Exemplar übersende, fehlten natürlich nicht und wir hoffen, daß Ihnen, geehrter Herr Professor, gehörig die Ohren geklungen haben.

Nach der Tafel folgte ein Tänzchen, in dem wieder die Wollenen aufs glänzendste ihre Leistungsfähigkeit bewiesen — sie waren eben einfach gar nicht müde zu kriegen und selbst unser alter Herr Böhm, der Senior unseres Vereins, tanzte, als ob er einmal statt Gesundheitslehre Ballet studirt haben könnte.

Um 4 Uhr Morgens wartete noch manche Kameelhaardecke auf ihren lustigen Inhaber zc.

Mit der „Jägerei“ geht es hier, wie anderswo wohl auch, Unterjäger ist schon ein jeder fast und mit den ganz Wollenen geht es langsam aber sicher voran, wie ja eben Gewohnheit und Vorurtheil nur allmählig zu besiegen sind.

Ihr ganz ergebener

L. Edwin Borgstedt.

Von den 3 eingesandten Tafelliedern bringe ich das auf die Wolle bezügliche hier zum Abdruck.

### Den Wollenen.

Auf der Straß'  
Wangen blaß, ho, hi, ho!  
Schleicht ganz leis,  
Junger Greis, ho, hi, ho!  
Belzrod an,  
Armer Mann. ho, hi, ho!  
Gummischuh'  
Friert dazu! ho! hi, ho!

Wir Woll'nen, das weiß jedes Kind,  
Wir kennen sowas nicht,  
Was scheert es uns, wenn Reg'n und Wind  
Uns pusten in's Gesicht,  
Die zähe Kraft, die in uns wohnt,  
Die macht uns darin groß!  
Ballen man los, ballen man los, ballen  
man los!

Dünne Bein',  
 Wädelein,           ho, hi, ho!  
 Schlaffe Knie,  
 Gott weiß wie,       ho, hi, ho!  
 Seh't, ich bitt',  
 Welch ein Schritt, ho, hi, ho!  
 Läuft er Trab',  
 Bricht er ab!       ho, hi, ho!

Wir Woll'nen, das weiß jedes Kind,  
 Wir kennen sowas nicht,  
 Stramm ist das Bein, schnell wie der Wind,  
 Und keine Spur von Gicht.  
 Die zähe Kraft, die in uns wohnt,  
 Die macht uns darin groß!  
 Baller man los, baller man los, baller  
   man los!

Angst am Leib'  
 Wie ein Weib,       ho, hi, ho!  
 Unwohlsein,  
 Magenpein,       ho, hi, ho!  
 Hoff'sches Malz,  
 Bittersalz,       ho, hi, ho!  
 Malzbonbon,  
 Armer Sohn!       ho, hi, ho!

Wir Woll'nen, das weiß jedes Kind,  
 Wir kennen sowas nicht,  
 Wir trinken saßweiß' bairisch Bier  
 Und fürchten kein Gericht!  
 Die zähe Kraft u. s. w.

Bauch so schwer,  
 Backelt sehr,       ho, hi, ho!  
 Stimme dünn,  
 Fett darin,       ho, hi, ho!  
 Kopf so roth,  
 Athemnoth,       ho, hi, ho!  
 Bantingkur  
 Böse Tour!       ho, hi, ho!

Wir Woll'nen, das weiß jedes Kind,  
 Wir kennen sowas nicht,  
 Wir lieben Fett am edlen Kind,  
 Da gilt es nach Gewicht.  
 Die zähe Kraft, die in uns wohnt,  
 Die macht uns darin groß!  
 Baller man los, baller man los, baller  
   man los!

Dauerlauf  
 Immer drauf!       ho, hi, ho!  
 Lebenslust,  
 Kräft'ge Brust,   ho, hi, ho!  
 Fest und schlank,  
 Frei und frank,   ho, hi, ho!\*
 Luststoffvoll  
 In der Woll!       ho, hi, ho,

Wir Woll'nen, das weiß jedes Kind,  
 Wir haben frischen Muth,  
 Und fragen nichts nach Sturm und Wind,  
 Zuchhei! sie thun uns gut!  
 Die zähe Kraft u. s. w.

L. G. B.

Fast zu gleicher Zeit, nämlich am 24. Nov. feierte der Berliner Jägerianerverein sein Stiftungsfest, worüber ich folgenden Bericht des Vorstandes erhalte:

Mit Folgendem möchte ich Ihnen einen flüchtigen Bericht über unser gestriges Fest im Jägerianerverein geben.

Es waren etwas über siebenzig Festtheilnehmer erschienen, also verhältnißmäßig weniger, als erwartet werden durften. Die Zahl hölzerner Herren gegenüber den Normalbekleideten war diesmal gering. Vor allem waren viele ganz normal gekleidete Damen erschienen gegenüber der geringen Zahl solcher bei früheren Gelegenheiten. Die meisten wollenen Damenkleider gaben vorzügliche Erscheinungen. Vortheilhaft hoben sich von ihnen goldener Treßfenbesatz, Schmelzperlbefatz oder rothwollene Stickerei ab, die einen Begriff von der Manigfaltigkeit gaben, in der das Frauenfestkleid geschmückt werden kann.

Die Ritterhose trug der Vorsitzende hell naturbraun mit dunkleren naturbraunen Schuhen; diese Zusammenstellung dürfte sich zu dunklem fast schwarzem Rock empfehlen. Andere Vorstandsmitglieder trugen die weiße Ritterhose mit weißen Schuhen. Sonst war an den Herrenkleidern gegen früher nichts Auffälliges.

Bei der Tafel wurde mit großem Jubel ein telegraphisch gesendeter poetischer Gruß vom Professor G. Jäger entgegengenommen, der sofort auch in gebundener Rede beantwortet wurde.

In der Hauptbestrebung bedeutete der Vorsitzende, daß das auffällige Aeußere der Normalkleidung das Unwesentliche sei; diese Kleidung vielmehr ihren tiefen, ersten inneren Werth habe. Es ist das Wesen unserer rapid fortschreitenden Kultur, daß den gewöhnlichen Dingen des Lebens wissenschaftliche Grundlagen gegeben werden gegenüber der rein empirischen Behandlung derselben früher. Professor G. Jäger hat dies auf dem Gebiet der Bekleidung gethan, und der unschätzbar hohe Werth seines Werkes liegt nun darin, daß damit pathologische und daraus wieder entstandene moralische Schäden, die dem Menschen aus der immer höher entwickelten Kultur geworden sind, gehoben werden, und somit der auf noch höhere Kulturstufe durch ihn gestellte Mensch der Natur wieder nahe gebracht ist. Dem großen Vollbringer dieses Werkes, dem bald allgemeine Anerkennung werden muß, wurde ein donnerndes Hoch gebracht.

Mit ganz ergebenstem Gruß

Ulr. R. März.

Auch bei diesem Fest wurden Festgedichte vorgetragen, von denen ich die zwei nachfolgenden den Lesern des Blattes mittheile.

Mel.: Vom hoh'n Olymp zc.

Heut stehet an der zweiten Jahreswende,  
Den wir gestiftet, unser Bund.  
Beim frohen Mahle reichet Euch die Hände,  
Und singet laut mit Herz und Mund.  
:: Freudig stimmt U' in den Festgruß ein: ::  
Hoch unser Jägerianerverein! ::

Der Wolltracht Segen, den wir selbst empfunden,  
Verkünden wir in alle Welt.  
Und Schaar auf Schaar von Kranken und Gesunden  
Sich un'rer Sache zugesellt  
:: Brüder, drum nehmet die Gläser, schenkt ein!  
Das Wollregime soll gepriesen stets sein. ::

Es liebt die Welt zu höhnen und zu schmähen,  
Was sie nicht kennt und nicht versteht.  
Und fröhlich lachend lassen wirs geschehen,  
Bis sich das Blättchen einmal dreht.  
:: Vereat Feigheit und Vorurtheil! —  
Wolle und Jäger, Glück auf und Heil! ::

D'rum, Freunde, laßt uns muthig weiter streben,  
Und stüßt die Brust zu unserm Heil,  
Daß wir für eine gute Sache leben,  
Der endlich wird der Sieg zu Theil.  
:: Bivat darum, wen die Wolle schon deckt!  
Bivat, wer morgen hinein sich steckt! ::

R. u. v. S.

Mel.: „Die Hussiten zogen von Raumburg“.

O, wie ist die Welt verunkent,  
Ganz in Ekelbust verunkent:  
Philosoph ward Bessimist,  
Handarbeiter Sozialist,  
Keiner weiß von Frohsinn.

Jeder glaubt, müßt' sich beklagen,  
Weiß von Jammer nur zu sagen,  
Selbst ein Herr Studentelein  
Schwingt nicht gern das Tanzebein,  
Denn er steckt im Fracke.

Weltverbess'rer giebt's zwar viele,  
Die da all' mit Stumpf und Stiele,  
Alles ändern möchten — wie?  
Dennoch bleibt's bei Theorie,  
Bei dem alten Glend.

Zu des Jammers jähem Ende  
Ein Professor war behende,  
Satz auf Stuttgart's hoher Schul',  
Sann auf Rettung und verful  
Endlich auf die Nase. —

Kinder, sprach der zweite Luther,  
Nicht doch euer Unterfutter.  
Seht dort sitzt Beelzebub.  
Darum seid auf eurer Hut:  
Er stinkt ganz umbändig.

Wie ihr treibet aus den Teufel.  
Drüber bin ich außer Zweifel.  
Tragt nur Wolle rein und echt,  
Euch wird nimmermehr dann schlecht.  
Auch hilft Ozogenium.

D'rauf erhob sich ein Spektakel —  
Seelenriecher! Nehmt den Bakel,  
Schrie erboost die ganze Welt. —  
Was will dieser woll'ne Held? —  
Schlagt ihn auf die Schnute! —

Doch der kannte keinen Schrecken,  
Er blieb in dem Wollrock stecken,  
Und verlacht die Schreier kühn.  
Wir als Jünger mit ihm zieh'n  
Weil wir's ausprobiret.

Hat uns Jäger nicht gegeben  
Allen wieder Lust am Leben?  
Darum fröhlich tanzen wir  
Heute in dem Saale hier  
Sind auch stolt zur Arbeit. —

Jäger haben wir's zu danken  
Wög' die Welt sich noch so zanken  
Auch jezt um sein Anthropin  
Uns die Wangen heit'rer blüh'n.  
Laut ruft: Hoch dem Jäger!

Wer dies Liedlein hat gesungen.  
In der Woll' ist's ihm gelungen.  
Dem in Wolle ward er frei  
Von der Pessimisterei.  
Hoch die Jägerianer!

U. R. W.

### Neue Anthropinsorten.

Als Nr. 7 habe ich diejenige Anthropinsorte ausgegeben, welche ich bei allen meinen Weinproben zum Riechexperiment benützt habe. Dieselbe verleiht dem Wein unter Abschwächung des eigentlichen Weingeruchs ein zartes feines Bouquet. Die Wirkung beim Trinken besteht darin, daß man lustig, gesprächig, aber nicht berauscht wird. Das Anthropin stammt von Mädchen.

Als Anthropin Nr. 8 gebe ich ein Herzmittel hinaus, stammend von einem Manne mittleren Alters und, wie aus Nachstehendem ersichtlich, wirksam für beide Geschlechter. Herr P. W. aus Berlin schreibt über dasselbe:

„Von allen Sorten, welche ich bisher probirt habe, wirkt dies am meisten sympathisch auf mich, und ist der Erfolg auf mein Allgemeinbefinden ein ganz vorzüglicher. Es kommt mir vor, als sei mein Kraftgefühl gehoben, die Laune gebessert, das Muthgefühl bedeutend geweckt. Während ich sonst nach Tisch von Müdigkeit besallen, den kurzen Schlaf nicht entbehren konnte, ist derselbe seit Dienstag ausgeblieben. Wenn auch hierauf vielleicht eine Reise, welche ich am Dienstag bis Freitag nach Schlesien unternahm, nicht ohne Einfluß gewesen, so steht doch fest, daß ich gar kein Bedürfnis zum schlafen hatte, was sonst doch der Fall war. Was nun speziell das Herz anbetrifft, so war mir's schon am Montag, wie ich Ihnen mittheilte, aufgefallen, daß mir das Herz im wahren Sinne